Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 31.

Brieg, den 4. August 1820.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Joseph Haydn.

Haydn war den 31. März 1732 in dem Dorfe Rohrau auf der Gränze von Ungarn und Oesterreich geboren. Sein Vater, ein armer Wagner, spielte die Harfe, und machte daraus einen Sonntagsverdienst, indem seine Mutter dazu sang. Der fünfjährige Knabe nahm seinen Platz neben seinen Eltern, und figurirte mit einem Brettchen und einer Ruthe, als ob er die Violine spiele. Ein Schulmeister aus dem benachbarten Städtchen Haimburg den der Zufall zu einem dieser Conzerte führte, bemerkte, daß Joseph genau Tact hielt. Er erbot sich, ihn mit zu nehmen, und ihn in seiner Schule zu bilden. Hier lernte Haydn lesen und schreiben, erhielt Unterricht in dem Gesang, auf der Violine, den Pauken und andern Instrumenten. Zwei Jahre hatte er daselbst zugebracht, als der kaiserliche Kapellmeister von Reuter, der zugleich die Musik in der St. Stephanskirche zu Wien dirigirte, den Dechant von Haimburg besuchte. Letzterer em-

pfahl ihm Haydn. Reuter ließ ihn auf der Stelle kommen, prüfte ihn, und fand das Lob des Dechanten gegründet. So ward Haydn, kaum acht Jahr alt, Chorknabe in der Stephanskirche zu Wien. Er war kaum zehn Jahr alt, als er schon so schnelle Fortschritte gemacht hatte, daß er sich in sechszehnstimmigen Compositionen versuchte. „Ich glaubte damals", sagte er in der Folge lächelnd, „daß, je schwärzer das Papier war, desto schöner die Musik seyn müßte." Mit seinem herrlichen Sopran verlor er in seinem sechszehnten Jahre seine bisherige Stelle. Seine Lage war sehr drückend, und er bekam einen Vorschmack von den Schwierigkeiten, die einen Künstler ohne Vermögen und Beschützer auf seiner Laufbahn erwarten. Er gab Unterricht, und spielte im Orchester mit, wo es etwas zu verdienen gab. Er beschäftigte sich eifrigst mit der Composition. „An „meinem von Würmern zernagten Clavier," sagte er, „beneide ich nicht das Schicksal der Könige." Damals fielen ihm die sechs ersten Sonaten von Emmanuel Bach in die Hände. „Ich stand nicht eher vom Clavier auf, bis sie von vorn bis hinten durchgespielt waren, und wer mich genau kennt, wird gefunden haben, daß ich Emmanuel Bach viel verdanke, daß ich seinen Styl gefaßt, und mit Sorgfalt studirt habe; er selbst machte mir vor Zeiten ein Compliment darüber." Der arme Jüngling hatte endlich das Glück, ein gewisses Fräulein von Martinez kennen zu lernen, die mit dem berühmten Metastasio lebte. Er unterrichtete sie im Gesang und Clavier, und erhielt dafür Wohnung und freien Tisch.

So

So wohnten in einem und demselben Hause der erste Operndichter des vorigen Jahrhunderts und der erste Symphoniencomponist der Welt zusammen; freilich in sehr verschiedenen Umständen: der Poeta Caesareo, mit der Gunst des Hofes beehrt, lebte im Genuß und Wohlleben, während der arme Musiker die Wintertage aus Mangel an Holz im Bette zubringen mußte. Leider hat dies Zusammenseyn auf Heydns Schicksal keinen andern Einfluß, als daß er etwas italienisch lernte und von der Aesthetik der Musik hörte. Als Fräulein Martinez plötzlich Wien verließ, sah sich Heydn wieder in das größte Elend versetzt. Er zog in die Leopoldstadt zurück, und lernte dort einen Friseur kennen, der ihn in sein Haus aufnahm. Dieser Aufenthalt war ihm für seine ganze Lebenszeit höchst verderblich, denn er heirathete die Tochter seines freundlichen Wirthes, und gesellte sich so eine Lebensgefährtin bei, die seine schönsten Tage ihm verbitterte. Heydn war achtzehn Jahr alt, als er sein erstes Quartett componirte, das allgemeinen Beifall erhielt, und den Jüngling zu ähnlichen Arbeiten anfeuerte. Indeß fanden die strengen Theoretiker, oder vielmehr Pedanten manchen Fehler in seinen Werken. Er ließ sie jedoch reden, ohne sich daran zu kehren, denn Ueberlegung und Erfahrung hatten ihn überzeugt, daß ein Werk dadurch, daß man zu streng und eigensinnig den Regeln der Kunst folge, an Geschmack und Ausdruck verliere; er glaubte, daß überhaupt nur das in der Musik verboten sey, was ein feines Ohr beleidige. Der Baron von Fürnberg nahm ihn mit edler Gastfreiheit

auf.

auf. Bald darauf erhielt er die Stelle eines Organisten bei den Carmelitern in der Leopoldvorstadt. Er spielte die Orgel in der Kapelle des Grafen Haugwitz, und sang in der Stephanskirche. Abends durchzog er mit einigen seiner Gefährten die Gassen. Hier führten sie gewöhnlich etwas von seinen Compositionen aus; und Haydn erinnerte sich, gegen das Jahr 1753 ein Quintett zu diesem Behuf gesetzt zu haben. Eines Abends sangen sie eine Serenade zu Ehren der Gattin eines bei dem Publikum sehr beliebten komischen Schauspielers, Namens Kurz, allgemein bekannt unter dem Namen Bernardon. Kurz trat heraus, um zu erfahren, von wem die Musik sey, und kaum hatte der neunzehnjährige Haydn sich ihm genannt, als Kurz ihn dringend bat, ihm eine Oper in Musik zu setzen. Umsonst wandte der junge Componist sein unreifes Alter vor. Kurz sprach ihm Muth ein, und Haydn componirte wirklich den hinkenden Teufel, eine Oper, die jedoch ihrer satirischen Tendenz wegen nach der dritten Vorstellung verboten wurde. Haydn war bereits so berühmt geworden, daß der Fürst Esterhazy ihn an die Spitze seiner Hauptcapelle stellte. Für diesen setzte er besonders die schönen Symphonien einer Gattung, in welcher er unter allen Componisten der erste ist, und der größte Theil seiner herrlichen Quartetten. Auch hat er seinem Beschützer zu Gefallen so oft für das Bariton gearbeitet, wofür derselbe eine besondere Vorliebe hatte. Hier componirte er auch die unter dem Namen Haydns Abschied bekannte Symphonie, in welcher ein Instrument nach dem andern verstummte,

und

und jeder Musiker, sobald er geendigt hatte, sein Licht auslöschte, sein Notenblatt zusammenrollt und mit seinem Instrumente fortging. Im Jahr 1785 ersuchte ein Canonicus von Cadix Haydn, „die sieben Worte des Erlösers am Kreuze," zu componiren. Die Musik sollte an einem Feste, das man jährlich in der Domkirche zu Cadix während der Fasten feierte, ausgeführt werden. Die Aufgabe war schwierig. Jene sieben Worte wurden von dem Bischof in Zwischenräumen ausgesprochen, und diese Pausen sollten durch Instrumentalmusik auf eine solche Weise ausgefüllt werden, daß die Zuhörer nicht ermüdeten. Der deutsche Text wurde einige Jahre später von einem Canonicus aus Passau der Musik unterlegt. Als nach einigen zwanzig Jahren der Fürst Esterhazy seinen Hofstaat einschränkte, und Haydn seine Entlassung erhielt, ging er nach London, wohin ihm die Wünsche der Musikfreunde schon seit langer Zeit gerufen hatten. Im Jahr 1794 machte er eine zweite Reise dahin. Er fand die glänzendste Aufnahme, und die Universität Oxford ertheilte ihm die Doctorwürde. Von England ging der Ruf Haydns aus, der ihm in seinem Vaterlande erst spät allgemein zu Theil ward; wiewohl man seine Verdienste nie verkannte. Joseph II. selbst ward erst auf seinen Reisen auf die Talente des großen Meisters aufmerksam gemacht. Bei seiner Rückkehr aus England kaufte sich Haydn in der Vorstadt von Wien ein kleines Haus mit einem Gärtchen. In diesem Heiligthume, zu dem jetzt seine Freunde der Kunst nicht ohne Rührung wallfahrten, componirte er die Schöpfung und die Jahreszeiten, die ihn auf den Gipfel des Ruhms erhoben.

Jenes Werk, in dessen göttlichen Harmonien ein jugendliches Feuer strömt, verfaßte er in seinem fünf und sechzigsten Jahre; die Jahreszeiten waren seine letzte Arbeit, er vollendete sie in eilf Monaten. Seine zahlreichen Werke, zu denen noch ein Te deum, ein Stabat, viele Concerte, Sonaten, Märsche, Messen u. s. w. gehören, können nicht aufgezählt werden. Haydn gilt für die Instrumentalmusik als Muster. Mit ihm beginnt eine neue Epoche für dieselbe. Unerschöpflich im Erfinden, stets neu und originell, überraschend und befriedigend, weiß er mit schöpfrischer Kraft den Zeitgeschmack zu beherrschen. Seine Symphonien, die ältesten wie die neuesten, tragen alle das Gepräge der Originalität. Durch seine Quartetten ward er gleichsam der zweite Schöpfer dieser Gattung; denn erst durch ihn erhielt sie jene Anmuth, jene kunstreiche Verflechtung, welche den Kenner entzückt. Einige Jahre vor dem Tode des würdigen Greises, der am 31ten May 1809 erfolgte, schloß die Dilettantengesellschaft in Wien ihre Winterconcerte mit einer glänzenden Aufführung der Schöpfung, zu welcher Haydn eingeladen ward. Er erschien, und schon der ausgezeichnete Empfang, der ihm zu Theil ward, machte auf den schwachen, durch die Last der Jahre gebeugten Greis den außerordentlichsten Eindruck; aber noch tiefer erschütterte ihn sein eignes Werk, und bei der alles ergreifenden Stelle: Es ward Licht, fühlte er sich dergestalt überwältigt von der Gewalt der Harmonien, die er selbst geschaffen, daß ihm die Thränen über die Wangen rollten, und er mit empor gehobenen Armen ausrief:

Nicht

Nicht von mir, von dort kommt Alles: Er unterlag den ihn bestürmenden Gefühlen und mußte hinweggetragen werden. Collin hat durch ein schönes Gedicht diese rührende Scene verewigt.

Das Eierlesen in Breslau.

Ein Wettlauf.

I.

Das Eierlesen, ein uraltes Lustspiel oder Wettlaufen, wurde sonst zu Breslau von den Brüderschaften der Tuchmacher daselbst den ersten oder zweiten Sonntag nach Ostern auf folgende Weise gehalten:

Eine von den Töchtern aus dieser Zunft verfertigte einen großen Kranz mit einem daran befestigten Kränzchen und Blumenstraus, worin eine Citrone eingehengt war, und hing denselben an einer Stange und Schnur zum Fenster heraus. Nachmittags verfügten sich nun die Gesellen zuerst auf ihre Herberge, und gingen dann paarweise, zuerst der Marschall, hernach der Laufer und Leser, und dann diejenigen, welche der Wette, die der Laufer und Leser gethan, zu Zeugen dienen, und der Zeche beiwohnen wollten, nach dem Hause der Jungfrau, wo sie mit Trompeten empfangen wurden. Die Gesellschaft schloß hierauf einen Kreis, in welchen sich der Laufer stellte, und mit bloßem Degen immer nach dem Kranze hieb, während derselbe von einer Person immer auf und nieder gezogen wurde, bis er ihn endlich abhieb und fing; ließ

ließ er ihn aber fallen, so ward er ausgelacht. Eben derselbe unternahm sodann den eigentlichen Wettlauf. Es wurden zu dem Ende in einem Siebe dreißig hartgesottne und gemahlte Eier herbeigebracht, und der Marschall legte dieselben jedes einen Schritt weit von dem andern herum. War dieß geschehen, so erneuerte hierauf der Laufer und der Leser nochmals die Wette, daß nemlich jener während der Zeit, daß dieser die Eier aufgelesen haben würde, bis zu einem gewissen Ziele laufen wolle. Für den Laufer und Leser in der alten Stadt war die Elisabetkirche, für die in der neuen Stadt die Magdalenenkirche das Ziel. Die Wette ward oft über zwanzig Thaler hoch angesetzt. Nun fing der Laufer an zu laufen, und der Leser an zu lesen. War nun der Laufer früher bei seiner Kirche angekommen, und hatte er drei Kreuze an die Thüre derselben geschrieben, ehe der Leser die Eier aufgelesen hatte, so hatte jener die Wette gewonnen, und noch die Ehre mit der ausbietenden Kranzjungfer zu tanzen, welcher Tanz bisweilen drei Tage lang dauerte. —

Das Verhältniß dieser Wette ist übrigens sehr genau zu berechnen. Gesetzt es sind zwanzig Eier ausgelegt, so daß eins von dem andern zehn Schritt entfernt liegt, und der Laufer hat eine halbe Meile zu laufen, so ist der Eierleser offenbar gefährdet, denn sein Marsch beträgt in allem an 4200 Schritt und also eine ganze Meile. Dazu kam, daß der Eierleser immer von dem weitesten Ei den Anfang machen mußte.

2.

Ein anderes Lustspiel war das Ochsenrennen, von welchem Gomolke in seinen Merkwürdigkeiten der Stadt Breslau folgendes erzählt:

„Wenn Personen vorhanden sind, welche geübte Rosse und Lust zum rennen haben, so melden sich selbige bei einem hochedlen Rathe an, und bringen hernach Tags vor dem Rennen ihre Rosse zu dem Herrn Befehlshaber in den Hof, allda sie auf die Stirne mit rothem Wachs gesiegelt werden. Den Tag darauf, wenn gerennt werden soll, fahren erstlich die zwei Glockenläuter auf dem Rathhause nebst andern dabei bedienten Leuten, auf einem Wagen, worauf die Zierrathen befindlich, mit denen der Ochse geziert wird, hinaus in die Vorstadt St. Nicolai, zu der steinernen Säule, wo in dem nächsten Hofe dabei in der Scheune der Ochse angekleidet und ausgeziert wird, und unter währendem Rennen daselbst stehen bleibt. Zu bestimmter Zeit verfügen sich nun die Renner mit dem Pferde hinaus bis zu den drei Kreutzen. Daselbst wird ein strohern Seil quer über den Weg gelegt und hin und her mit Sand bedeckt. Dergleichen Seil wird auch am Ende der Vorstadt gelegt, als das Ziel wie weit sie rennen. Zwei Rathsdeputirte, welche hierüber die Aufsicht haben, verfügen sich gleichfalls zu Pferde nebst zwei Ausreutern bis zu der steinernen Säule, alsdann wird von denselben ein Ausreuter zu den Rennern herausgeschickt, und stellen sich hierauf die Renner mit ihren Pferden ohne Sattel und nur im bloßen Hemde und Hosen vor das Strohseil. Wenn

nun

nun der andere Ausreuter von den Herrn Rathsdepu- tirten auf die Straße geschickt worden, durch einen Schuß die Losung zu geben, so antwortet der andre draussen gleichfalls mit einem Schuß. Hierauf fan- gen sie an zu rennen. Der nun der erste beim Ziel ist, bekommt den Ochsen; der andre nach ihm einen Ka- rabiner, die folgenden nichts, und der letzte — ein Spanferkel. — Nach vollendetem Rennen wird der Ochse in die Stadt um den Ring und in des Gewin- ners Behausung geführt. Vor selbigem reiten vier Trompeter, darauf folgt der Ochse von den zwei Bau- densetzern geführt und von den zwei Glockenläutern begleitet, hat über dem Kopf und Rumpf ein weiß leinen Tuch gedeckt, welches mit lauter ausgeschnitt- nen Rosen geziert ist, über den Rücken hangen zwei Schilde, auf welchem die zwei untern Viertheile des Breslauschen Stadtwappens gemalt, die Hörner ver- goldet oder mit Goldleder überzogen, um dieselben und um den Hals hat er Kränze von Blumen. Hinter dem Ochsen reitet der Gewinner, in der Positur, wie er gerennt, hernach der mit dem Karabiner, denselben aufrecht haltend, sodann die andern Renner, und zuletzt — der mit dem Ferkel.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Sämmtliche hiesige Bier- und Brandweinschänker werden bei 1 Rthl. bis 5 Rthl. Strafe hiermit gewarnet, nach 11 Uhr Abends, alles Gästehalten, von jetzt ab, einzustellen. Vom 24ten d. M. ab, werden ausübende Polizey-Beamten, hierzu beauftragt, Revisionen abhalten, und jeder Wirth, bei dem nach 11 Uhr Abends noch Gäste angetroffen werden sollten, wird, so wie jeder Gast, welcher der Aufforderung des Wirths, nach Hause zu gehen nicht Folge leistet, namentlich verzeichnet, demnächst gleichfalls in 1 Rthl. Strafe genommen werden. Eben so, bei einer gleichen Geldstrafe wird auch alles nächtliche Singen in den Bier- und Brandweinschänken und auf öffentlichen Straßen hiermit untersagt. Brieg, den 18. July 1820.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Zollgasse hieselbst sub No. 406 gelegene brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 4120 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen sechs Monaten, und zwar in termino peremtorio den 9. Octbr. a. c. Vormittag 10 Uhr bey demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden

und

und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg, d. 23. März 1820.
Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Danksagung.

Für die von einem ungenannt seyn wollenden Bekenner mosaischen Glaubens zum Besten der Armen-Casse geschenkten zwölf Groschen Courant wird im Namen der Armen hiermit öffentlich gedankt.

Brieg, den 19. July 1820.

Die Armen-Direction.

Bekanntmachung.

Es wird von Seiten des hiesigen Publikums, als auch außer der Stadt wohnenden Leuten noch häufig Beschwerde geführt: daß für bezahlte Stadtzollgefälle nicht allemahl Zollquittungen gegeben werden; demzufolge haben wir den sämtlichen Zoll-Einnehmern wiederholt aufgegeben, sich diese Irregularität nicht ferner zu Schulden kommen zu lassen. Anderseits müssen wir hingegen auch die Bemerkung machen, daß ein großer Theil des Publikums in und außer der Stadt hieran selbst Schuld ist; denn viele wollen sogar keine Zollquittungen annehmen. Auch giebt es Menschen, welche bei solchen Gelegenheiten nicht nur nicht die Zollquittungen annehmen wollen, sondern sich auch sogar unanständige Ausdrücke und Aeußerungen erlauben, weshalb wir uns veranlaßt finden, alle Diejenigen Personen, welche mit zollpflichtigen Sachen die Städte passiren, zu ersuchen: sich über alle zu bezahlende Gefälle eine Quittung oder Zettel geben zu lassen, und sich der sowohl unnützen als unanständigen Aeußerungen zu enthalten. Ferner finden wir auch zugleich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen für nöthig: daß keine andre Bescheinigung auf die Befreiung der Stadt-

zoll-

zollabgabe sich beziehend, als die im Contract vorgeschriebene; die des Wohllöbl. Magistrats, und denn auch diese von uns selbst, von den sämmtlichen Zoll-Einnehmern respectirt werden darf, und daß überhaupt Reste nicht gestattet werden.

Die Stadtzollpächter Gröschner et Consorten.

Bekanntmachung.

Aechter französischer Wein-Essig, welcher besonders zum Einlegen der Früchte zu empfehlen ist, ist zu haben bey

Lazarus Schlesinger, Burggasse No. 370.

Pensions-Anzeige.

Als Freund der Jugend habe ich über zwanzig Jahre an verschiedenen Erziehungs-Anstalten und Schulen mit Liebe gewirkt; daher bin ich vorbereitet, noch einige Kinder — vom sechsten Jahre an; — um mich her zu versammlen, und für ihre Pflege, Erziehung und Unterricht treulichst zu sorgen. Eltern oder Vormünder, welche dadurch ihre Wünsche erreichen möchten, können bei Herrn Buchdrucker Wohlfahrt — durch einen gedruckten Plan das Nähere erfahren, so wie auch mündlich oder schriftlich stets bereitwilligst von

Andreas Boysen,
Lehrer an der Stadtschule in Ohlau.

Zu verkaufen.

Mein auf der Gerbergasse gelegenes Haus ist aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei mir selbst zu erfahren. Sonnenbrodt.

Zu verkaufen.

Es ist ein gut gebautes massives Haus No. 271, nebst einem Hinterhause, alles mit Ziegeln gedeckt, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei dem Eigenthümer des Hauses.

Zu verkaufen.

Ein sehr gut conditionirter Waschkessel nebst Dreifuß ist zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Zu verkaufen.

Ein vor dem Ober-Thore gelegenes in dem besten Zustande befindliches Haus nebst Garten ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey zu erfahren.

Zu vermiethen.

Auf der Mollwitzer Gasse beim Schuhmacher-Meister Pogerell ist die Ober-Etage zu vermiethen, und auf kommende Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen.

In No. 267 am Ringe im weißen Engel ist die Ober-Etage zu vermiethen, und auf kommende Michaeli zu beziehen. Dietrich.

Zu vermiethen.

Auf der Mühlgasse beim Bäcker-Meister Scholz ist der Mittelstock mit allem Zubehör zu vermiethen und auf Michaeli zu beziehen.

Verloren.

Ein grün tafenter Kragen-Mantel ist vom Neisser-Thore bis zum gelben Löwen verloren gegangen. Der Finder desselben wird ersucht, ihn gegen eine verhältnißmäßige Belohnung im gelben Löwen abzugeben.

Ver-

Verloren.

Den 22. July d. J. Abends ist ein petinettener Kopf-Schwal mit weißem Bande durchzogen vom Zornschen Garten bis zur Oderbrücke verloren worden. Der Finder wird ersucht, solchen gegen eine Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugebe.n

---

Verloren.

Vergangene Mittwoch Nachmittag ist vom hiesigen Stockhause bis zum Casernen-Thore ein Stück wollenes Garn, worinn sich ein Zettel befand, worauf mehrere Namen geschrieben waren, verloren gegangen. Der Finder desselben wird ersucht, es gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzu geben.

Bekanntmachung.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich durch niemand irgend ein Bedürfniß auf Credit holen lasse, und daher nichts ersetze, was auf meinen Namen geborgt wird.

Crüger,
Capit. im 11. Infanterie-Regt. aggreg.

Gefunden.

Es sind zwei Schlüssel, jeder einzeln, gefunden worden. Die Verlierer derselben können sich in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey melden.

Fleisch-Taxe für den Monat August.

das Pfd. Rindfleisch	4 sgl. 6 d'. Nom. Münze.
das Pfd. Schweinefleisch	5 sgl.
das Pfd. Kalbfleisch	3 sgl. 6 d'.
das Pfd. Schöpsenfleisch	4 sgl. 6 d'.

Briegischer Marktpreis 1820. Preußisch Maaß.	29. July Böhmst. sgr.	Mz. Rtl.	Cour. sgl.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	76	1	13	$5\frac{1}{7}$
Malzweitzen	60	1	4	$3\frac{3}{7}$
Gutes Korn	74	1	12	$3\frac{3}{7}$
Mittleres	72	1	11	$1\frac{5}{7}$
Geringeres	70	1	10	—
Gerste gute	48	—	27	$5\frac{1}{7}$
Geringere	46	—	26	$3\frac{3}{7}$
Hafer guter	42	—	24	—
Geringerer	40	—	22	$10\frac{2}{7}$
Die Metze Hirse	12	—	6	$10\frac{2}{7}$
Graupe	20	—	11	$5\frac{1}{7}$
Grütze	12	—	6	$10\frac{2}{7}$
Erbsen	6	—	3	$5\frac{1}{7}$
Linsen	—	—	—	—
Kartoffeln	$2\frac{1}{2}$	—	1	$5\frac{1}{7}$
Das Quart Butter	18	—	10	$3\frac{3}{7}$
Die Mandel Eyer	6	—	3	$5\frac{1}{7}$